

Predigt zum 12. Sonntag im Jahreskreis B 2015  
Mk. 4, 35 - 41/ Ijob 38, 1. 8 - 11

Ist das wahr oder nicht, was wir da heute im Evangelium gehört haben?

Stellen wir uns einfach einmal vor, es wäre tatsächlich so geschehen, wie wir es gehört haben. So ähnlich wie bei einem Zeitungsbericht. Mit dem Boot über den See zu fahren, war doch für die Jünger, die zumeist Fischer waren, eine alltägliche Übung. Sie wussten dann auch um die Gefahren. Sie wussten, dass auch plötzlich ein Seesturm kommen könnte. Sie wussten, dass sie in Angst geraten würden. Da wenden sie sich an Jesus. Sie spüren und fragen: was ist das für ein Mensch. Ja, wenn das alles so wirklich geschehen sein sollte - es ist ja nicht auszuschließen - dann haben sie mit Jesus eine wichtige Erfahrung gemacht. Sie haben gespürt: wer sich an Jesus wendet, der geht nicht zugrunde. Sie haben auch gespürt: Jesus ist ein außergewöhnlicher Mensch. Und das Wichtigste für mich ist: inmitten einer alltäglichen Erfahrung lernen die Jünger, an Jesus zu glauben und zu vertrauen. Der Glaube an Gott ist immer an dem gebunden, was wir in unserem Alltag erfahren. Darum kann es ruhig so gewesen sein. Jesus stellt den Jüngern die Frage: "Habt ihr noch keinen Glauben?" Daran spüren sie, wie sehr sie auf dem Weg sind.

Ich spüre: diese Frage stellt Jesus auch mir ganz persönlich: "Wie steht es um deinen Glauben?" Wir fahren nicht alle in einem Boot auf dem See. Aber wir kommen alle in Lebenslagen, die uns Angst machen können, Sorgen machen können. Der Wind und der Sturm, die Fahrt auf dem See, das können auch Bilder für das sein, was wir heute erleben. Es gibt die Zeiten, in denen wir unsicher sind im eigenen Leben. Das kann ein schreckliches Ereignis sein. Es kann zur Frage führen: wo ist Gott? Und wir bekommen keine Antwort, aber dennoch spüren wir: gerade der Glaube gibt vielen Kraft und Trost. Es kann eine Krankheit sein. Es kann sein, dass ein beruflicher Plan nicht in Erfüllung geht. Wenn der Arbeitsplatz gefährdet ist, dann kann das einem schon Angst und Sorgen machen. Oder wir stehen vor einer neuen beruflichen Herausforderung. Wir stehen vor einem neuen Schritt in unserer Lebensgeschichte, die erste eigene Wohnung, oder ein anderer Schritt in das Erwachsen werden. Jeder neue Schritt ist immer mit Unsicherheit und Fragen verbunden. Vor ein paar Tagen wurden 20 Schülerinnen und Schüler entlassen. Es galt, ihnen Mut zu machen für die Zukunft. Mut sollten sie vor allem durch den Gedanken bekommen, dass sie ihr Leben nicht allein bewältigen brauchen. Gott geht ihre Wege mit. Das kann sich zeigen in Mitmenschen, die diesen jungen Menschen zur Seite stehen. Das kann sich in glücklichen Ereignissen zeigen. Sicher: es gibt keine glatten Lösungen. Dennoch: die Geschichte vom Seesturm ist auch meine, unsere Geschichte.

Denn eines ist uns zugesagt: Wer an Gott glaubt, der kann nicht zugrunde gehen. Sicher: es kommen immer stürmische Zeiten. Keinem bleiben Schwierigkeiten erspart. Manchmal geht es uns wie den Jüngern - Jesus schläft. Wo ist Jesus, hilft er mir doch nicht. Jesus aber zeigt uns damit: es kommt darauf an, auf Gott zu vertrauen, in ihm Zuversicht finden. Es kommt nicht immer so wie wir es wollen. Doch oft ist es so, wie es für uns gut ist und war.

Ob das, was wir gehört haben, wirklich so geschehen ist - das ist für mich zweitrangig. Das Evangelium möchte uns lehren, an Gott zu glauben, auf ihn zu hoffen. Die Bibel ist auch kein Märchenbuch. Vielmehr ist sie das Buch, in denen Menschen ihre Erfahrungen mit Gott erzählt haben. Sie macht uns Mut, in unserem Leben in unseren Sorgen und Nöten zu vertrauen, dass Gott bei uns ist. Und jede meiner Erfahrung lässt mich doch fragen: "Habe ich Glauben?" Amen.